

Jetzt fließt Strom vom Horkenberg

LÖWENSTEIN Windräder sind ans Netz gegangen – Umweltminister würdigt Beitrag zum Klimaschutz

Von unserem Redakteur
Reto Bosch

Das halbe Landeskabinett, ein Bürgermeister und ein Investor drücken auf einen roten Knopf. Ein rein symbolischer Akt allerdings, der Schalter ist nirgends angeschlossen. In diesem Moment liegt die ganze Macht bei Enercon-Projektleiterin Anika Reichert. Sie gibt ein unauffälliges Handzeichen, ein Kollege gibt die Windkraftanlage auf dem Löwensteiner Horkenberg frei. Es dauert vielleicht zwei Minuten, dann rufen um 14.53 Uhr die ersten Einweihungsgäste: „Der Rotor dreht sich.“ Damit beweisen sie angesichts zähen Hochnebels ein gutes Auge. Seit Mittwochnachmittag produzieren die beiden Windräder also Strom. So viel, wie etwa 3000 Menschen im Jahr verbrauchen. Es gibt in Stadt- und Landkreis Heilbronn keine vergleichbaren Anlagen.

Gutachten Für Joachim Kruck und seine Mannschaft geht am Mittwoch eine anstrengende Zeit zu Ende. Fast drei Jahre sind vergangen, seit der Löwensteiner Gemeinderat dem Unternehmer den Zuschlag erteilt hatte. Der Auftrag: Auf dem Horkenberg sollen sich als Beitrag zur Energiewende Windräder drehen. Viele Gutachten, umfassende Planungen und einen Gerichtsprozess später steht Kruck nun an diesem Schalter. Seine Rede nutzt er, um die Stadt Löwenstein für deren Entschlossenheit und das Landratsamt für dessen



Symbolischer Akt: Klaus Schifferer, Innenminister Reinhold Gall, Franz Untersteller und Joachim Kruck (von links) geben das Zeichen, dass ein Windrad auf dem Löwensteiner Horkenberg in Betrieb gehen kann.

Foto: Guido Sawatzki

kompetente Arbeit zu loben. Ihm ist aber vor allem wichtig, erneut die Argumente der Windkraftgegner zu entkräften.

„Wir blicken mit gutem Gewissen auf dieses Projekt“, sagt der Unternehmer. Er verweist auf naturschutz- und artenschutzrechtliche Prüfungen, auf den umfangreichen

Genehmigungsprozess, auf Ausgleichsmaßnahmen. Die von Kritikern bezweifelte Strommenge von elf Millionen Kilowattstunden werde sehr wohl erreicht. Im Gegenteil. „Diese Zahl enthält bereits Sicherheitsabschläge.“ Es sei zudem gewährleistet, dass der erzeugte Strom in vollem Umfang ins Netz

eingespeist werde. Etwa neun Millionen Euro hat Kruck und Partner in die beiden Windräder investiert. An der genossenschaftlich organisierten Betriebsgesellschaft werden sich künftig auch die Bürger beteiligen können. Dieses Versprechen erneuert Joachim Kruck noch einmal.

Am roten Schalter steht auch Landesumweltminister Franz Untersteller (Grüne). Noch haben solche Termine für ihn Seltenheitswert, noch sind viel zu wenig Windräder am Netz. Zumindest dann, wenn die Landesregierung ihr ehrgeiziges Ziel erreichen will, den Windenergieanteil bis 2020 von einem auf zehn Prozent zu erhöhen. „Windkraft ist die kostengünstigste Form, erneuerbare Energien zu erzeugen“, sagt der Minister.

Bürger Unterschätzt habe er, so Untersteller, den Prüfaufwand in Sachen Natur- und Artenschutz. Inzwischen liegen die für die Planungen wichtigen windkraftrelevanten Daten vor. „Als wir die Regierungsgeschäfte übernommen haben, waren die Schubladen leer.“ Der Stadt Löwenstein und dem Investor bescheinigt Untersteller, einen „tollen Beitrag zum Klimaschutz zu leisten“. Für sinnvoll hält es der Minister, dass sich die Bürger am Betrieb der Windräder beteiligen können.

Der Stolz ist auch Löwensteins Bürgermeister Klaus Schifferer anzusehen, als er seine Hand auf den roten Schalter legt. „Es befriedigt auch meinen sportlichen Ehrgeiz, dass im Landkreis in Löwenstein die ersten Windräder in dieser Dimension stehen.“ Für die Stadt und den Gemeinderat sei schon 2011 klar gewesen, dass Löwenstein zur Energiewende beitragen wolle. Und mit dem Handzeichen von Anika Reichert geht genau dies in Erfüllung.

Kommentar: „Akzeptabel“

Kommentar

Ein sorgfältiger Genehmigungsprozess kann Zweifel an der Windkraft zerstreuen.



Von Reto Bosch

Akzeptabel

Die beiden 185 Meter hohen Windräder haben die Landschaft rund um den Löwensteiner Horkenberg verändert. Das ist nicht wegzudiskutieren. Genausowenig wie die Tatsache, dass stark in die Natur eingegriffen worden ist. Und trotzdem ist der Mittwoch ein guter Tag für die Region Heilbronn und das Land. Er markiert einen zwar kleinen, aber dennoch wichtigen Schritt in die Energieversorgung der Zukunft. Ohne den Ausbau der Windkraft werden die energiepolitischen Ziele eines stromhungrigen Landes nicht zu erreichen sein. Die beiden Rotoren wurden gebaut von einem regionalen Investor, der die Bürger in die Betriebsgenossenschaft einsteigen lassen will. Das verwurzelt die Energiewende in den Köpfen der Menschen.

Das Genehmigungsverfahren hat viel Zeit in Anspruch genommen – und das ist gut so. Denn Standorte im Wald sind nur dann akzeptabel, wenn zum Beispiel die natur- und artenschutzrechtlichen Prüfungen sorgfältig vorgenommen und gewürdigt werden. Darauf müssen sich die Menschen verlassen können. Das gilt erst recht für den ungleich größeren Windpark im Harthäuser Wald. Und dann sollten auch zweifelnde Minderheiten den Ausbau der Windenergie akzeptieren.

@ Ihre Meinung?
reto.bosch@stimme.de

Energiewende in Baden-Württemberg

Die zwei Anlagen auf Löwensteiner Gemarkung sind die Nummern drei und vier, die 2014 in Baden-Württemberg ans Netz gehen. Damit dürfte nicht einmal mehr der Zubau des Vorjahrs erreicht werden, als zwölf Anlagen in Betrieb genommen wurden. Allerdings ist die **Zahl der Genehmigungen** ange-

stiegen. 41 Anlagen haben in diesem Jahr grünes Licht bekommen, aus den Vorjahren könnten noch weitere sechs genehmigte Anlagen gebaut werden. Laut Umweltministerium in Stuttgart sind noch **Anträge für 278 Windenergieanlagen** im Genehmigungsverfahren. Stand November waren im Süd-

westen 388 Anlagen mit einer Leistung von **549 Megawatt in Betrieb**. Im Schnitt haben die Anlagen im Bestand also eine Leistung von 1,4 Megawatt. Die Anlagen in Löwenstein leisten jeweils 2,3 Megawatt. Im Harthäuser Wald sind Anlagen mit drei Megawatt geplant. cgl

ANZEIGE

